

## Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Band stellt die Ergebnisse eines vom 2. bis 4. Mai 2005 in Wien vom Institut für Mittelalterforschung veranstalteten Symposions vor, das auch einen neuen Veranstaltungsschwerpunkt des Instituts zu „Vergangenheit und Vergewärtigung. Mittelalter und Europäische Erinnerungskultur“ eröffnete. Im Mittelpunkt dieses Veranstaltungsschwerpunkts steht die Frage, welche Rolle die mittelalterliche Vergangenheit im Verlauf der langen Geschichte von Vergewärtigungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart spielte. Damit setzt der Veranstaltungs- und Forschungsschwerpunkt bei einer doppelten Fragestellung an: Zum einen geht es darum, die mittelalterliche „Suche nach den Ursprüngen“ im Zusammenhang von Identitätsstiftung und sozialer Erinnerung zu erforschen. Zum anderen soll aber auch die moderne Aneignung der mittelalterlichen Vergangenheit sowie das teils verhängnisvolle Zusammenspiel zwischen wissenschaftlicher Erforschung und ideologischem Gebrauch der Geschichte untersucht werden. Generationen haben sich ihre Vergangenheit angeeignet, sie neu debattiert und gedeutet und damit mit den Interessen ihrer Zeit verbunden. Die heutige Mittelalterforschung hat diese lange Reihe von ebenso faszinierenden wie oft belastenden Vorstellungen geerbt, die das moderne Mittelalterbild geprägt haben.

Im Rahmen dieser doppelten Fragestellung lag bei dem Symposium der Schwerpunkt auf den Deutungen und Bedeutungen, mit denen die Geschichte(n) des frühen Mittelalters im neuzeitlichen und modernen Europa ausgestattet wurde(n). Gerade das frühe Mittelalter spielte im Prozess der Herausbildung der modernen Nationen eine wichtige Rolle. Mit dieser Zeit verband man – besonders im 18. und 19. Jahrhundert – den Beginn einer Ordnung Europas als einer in Völker gegliederten Welt. So leitete man von den Franken, Alemannen, Angelsachsen, oder später den *Boemani*, *Ungari* oder *Poleni* die modernen Franzosen, Deutschen, Engländer, Böhmen, Ungarn, Polen etc. ab, und verband die Erforschung des ersten Jahrtausends vor allem mit der „Suche nach den Ursprüngen“ der modernen europäischen Nationen. Dieser Suche lag die Vorstellung von Völkern und Nationen als historisch vorgegebenen, quasi natürlichen gesellschaftlichen Organisationsformen zugrunde. Diese oft geschichtlich argumentierte, aber letztlich trans-historische Auffassung von Nation verfolgt uns in Europa bis in die Gegenwart und scheint bedauerlicherweise in politischen Auseinandersetzungen mancherorts wieder wichtiger zu werden. Die meisten Beiträge des Bandes sind daher der Aneignung des frühen Mittelalters aus nationalgeschichtlicher Perspektive gewidmet. Doch sollte, wie in einigen Beiträgen ebenfalls angedeutet, dabei nicht übersehen werden, dass auch diese Aneignung nur eine Form der kulturellen Erinnerung darstellt, in der die Muster entworfen werden, mit denen Gegenwart gedeutet und Zukunft gestaltet wird und durch die auch in anderen sozialen Zusammenhängen Feindbilder transportiert oder Zugehörigkeiten (etwa religiöse) legitimiert werden.

Von ihrer Rolle, bestehende und erwünschte politische oder soziale Strukturen zu legitimieren, hat sich die moderne Geschichtsforschung in den west- und mitteleuropäischen Demokratien seit längerem emanzipiert. Doch wurde erst in letzter Zeit begonnen, den ideologischen Missbrauch oder den naiven Rückgriff auf die Geschichte des frühen Mittelalters systematischer zu untersuchen, was allerdings meist in voneinander unabhängigen Projekten zur Aufarbeitung nationaler Geschichtsideologien in den einzelnen Ländern erfolgte. Der Vergleich von Unterschieden und Ähnlichkeiten, Widersprüchen und Überschneidungen in den Aneignungen frühmittelalterlicher Geschichte aus einer europäischen Perspektive fehlt noch weitgehend. Der vorliegende Band soll einen Beitrag zu einem solchen Projekt leisten, mit dem auch das Ziel verbunden ist, aktuellen oder erneuten Versuchen ideologischen Missbrauchs der Vergangenheit entgegenzuarbeiten.

Das Symposium wurde im Rahmen des Forschungsprogramms „Ethnische Identitäten im frühmittelalterlichen Europa (Wittgensteinprojekt 2005–2009)“ veranstaltet, das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert und am Institut für Mittelalterforschung durchgeführt wird. Dem Direktor des Instituts, Walter Pohl, wurde nicht nur der Wittgenstein-Preis 2004 verliehen, der dieses Projekt ermöglichte, er trug auch maßgeblich zur Gestaltung des Symposions und dieses Bandes bei. Die Mittel des Wittgenstein-Projekts

ermöglichten den Aufbau eines Teams, das nicht nur bei den Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung des Symposions, sondern auch bei der Redaktion des vorliegenden Bandes half. Für ihre Unterstützung möchten wir uns bei Richard Corradini, John Clay, Albrecht Diem, Max Diesenberger, Nicola Edelmann, Katharina Fleissner-Rösler, Clemens Gantner, Leanne Good, Gerda Heydemann, Maya Maskarinec, Marianne Pollheimer, Michaela Simovich und Veronika Wieser bedanken. Der Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung ist für finanzielle Unterstützung zu danken. Die Umschlaggestaltung übernahm in bewährter Weise Dagmar Giesriegl. Die reibungslose Zusammenarbeit dieser großen Gruppe funktionierte nicht zuletzt durch die Möglichkeiten, die ihr dafür am Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften geboten wurden. Betreut wurde die Drucklegung des Bandes von Beginn an von Hannes Weinberger und Gerald Reisenbauer vom Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, denen wie in der Vergangenheit auch im Falle dieses Bandes für ihre Unterstützung herzlich zu danken ist.